

Christoph + Alex Körner

Richtungsweisend

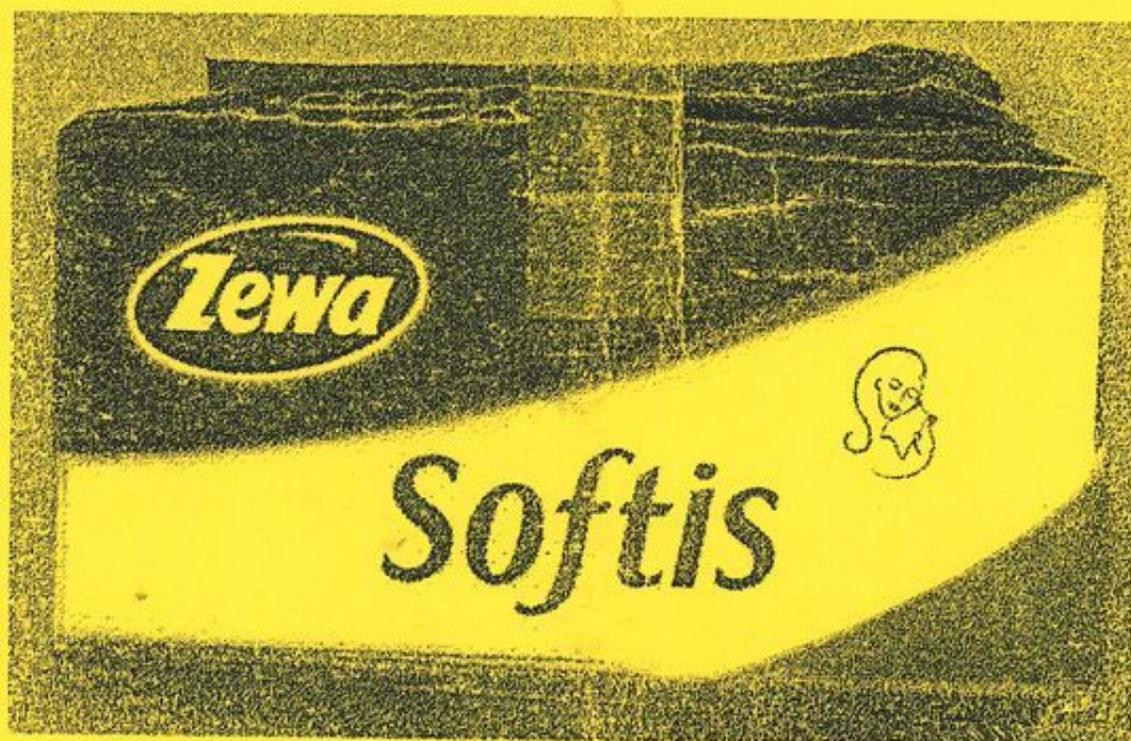
Unabhängig

Informativ

2 | 2001

Kompaß

Zeitschrift der SMJ Abteilung Oberndorf



Kompaß®

Nichts für Softis !!!

Inhaltsverzeichnis

Seite 1	Titelseite
Seite 2	Inhaltsverzeichnis
Seite 3	Vorwort
Seite 4	Wort des Abteilungsführers
Seite 5 - 7	Lebensschule (Pfr. Alender)
Seite 8 u. 9	Statement zur Lebensschule
Seite 10	Gerüchteküche
Seite 11 u. 12	Zeltlagervorbericht
Seite 12 u. 13	Kreisbericht Kreis 6.
Seite 14 u. 15	Schatzkarte
Seite 16 - 20	Schönstatt auf den Philippinen
Seite 21	Kinotip
Seite 22	Abteilungstag
Seite 23	Anmerkung der Redaktion
Seite 24 u. 25	Kreisbericht Kreis 5.
Seite 26	Geburtstagsseite
Seite 27	Witze / Impressum
Seite 28	Schlussseite

Vorwort

Seid begrüßt meine treuen Kompaß®-Leser

Ich darf euch beglückwünschen, diesen Sommerkompaß® 2001 aufgeschlagen zu haben.

In knapp 4 Wochen ist es wieder soweit, das Zeltlager 2001 steht kurz vor der Tür und auch dieses Jahr ist das Thema wieder absolut gigantisch um es einmal ganz nüchtern auszudrücken. Viel mehr möchte ich auch nicht verraten, denn alles was euch interessieren wird findet ihr auf den folgenden Seiten.

Außerdem haben wir im Programm:

- Die unglaublichen Abenteuer vom 5. Kreis
- Die noch viel unglaublicheren Abenteuer vom 6. Kreis
- Rückblick auf eine geniale Woche im Pfarrhaus Winzeln
- Eine atemberaubende Geschichte eines Abteilungsgeistlichen, bei seiner Mission auf den Philipinen
- undsoweiterundsofort

Wie ihr ja wisst befinden wir uns gerade in einem Zeitalter der elektronischen Nachrichten und ultraschnellen Kommunikationsmöglichkeiten. Deshalb kann natürlich eine so angesehene und renommierte Zeitschrift wie der Kompaß® nicht anders als....., auch dazu später mehr.

Na dann, euch allen viel Spaß beim lesen

Dominic

Halli Hallo,

Ich darf Euch mal wieder was schreiben.

Schon ziemlich lang her, dass wir uns als Abteilung gesehen haben, aber das wird sich bald ändern: zum Zeltlager dauert' s nicht mehr lange. Gerade eben war die zweite Zeltlager Vorbereitung. Wir haben für Euch ein super Lager vorbereitet, Ihr könnt Euch echt darauf freuen. "Leben wie Robinson ..." ist unser Thema! Wer sich noch anmelden will soll sich übrigens beeilen, so arg viele Plätze gibt es nicht mehr!

Ich hoffe es geht Euch allen gut. So arg stressig wird die Schule jetzt nicht mehr sein, wo's auf die grossen Ferien zu geht. Na, ja wer weiß, vielleicht müßt Ihr Euch grad aber auch noch ein letztes mal anstrengen um noch auf ne brauchbare Note zu kommen. Falls ihr tatsächlich Angst haben müßt vor der nächsten Klassenarbeit, dann vergesst Euer Liebesbündnis nicht, dass Ihr im Zeltlager geschlossen habt. Maria kann und will Euch das Lernen nicht abnehmen aber wenn Ihr dran denkt, dass sie hinter Euch steht, dann nimmt Euch das vielleicht wenigstens die Angst.

Vergesst Euer Liebesbündnis nicht! Maria ist immer bei Euch. Sie sitzt mit Euch vor dem Fernseher und geht mit ins Schwimmbad. Sie sieht wenn' s Euch gut geht und wenn ihr schlecht drauf seid. Wenn Ihr was auf dem Herzen habt, dann würd sie das gern hören. Eigentlich echt schön!

Dann will ich Euch jetzt noch eine schöne Zeit bis zum Zeltlager wünschen, dass Ihr auch Zeit habt das schöne Wetter zu genießen (ich war noch kein einziges mal im Freibad ☺)

Möge die Macht mit Euch sein ☺

Lebensschule

In der Fastenzeit dieses Jahres wohnten neun Jungmänner im Pfarrhaus in Winzeln. Der Tag begann für alle – auch für mich – kurz nach 5.30 Uhr. Kurze Zeit später war reges Leben in Küche und Eßzimmer. „Guten Morgen!“ Der Frühstückstisch deckte sich.

5 Minuten nach 6.00 Uhr trafen alle im Hausheiligtum ein – mein bewährter Meditationsraum (knapp 3x3 m). Eine mystische Erfahrung: 9 Männer so früh beim Gebet beisammen. Beginn mit etwas Stille, einem Lied, einer betet vor, wir erneuern unser Liebesbündnis, jeder zieht sich einen Pater-Kentenich-Spruch), der ihn durch den Tag begleitet. Und der Segen darf nicht fehlen Es tut gut, den Tag der Gottesmutter zu schenken.

10 Minuten später genießen wir das Frühstück; vom Müsli bis zum Kaffee. Vesperbrote werden geschmiert. 6.35 Uhr brechen Johannes und Philipp auf, um den Bus zum Lindenhof zu kriegen. Sie sind Azubis in Metall bei Mauser und Maffel. Peter geht mit dem Bus Richtung Realschule Oberndorf, Klasse 9, Dominic nimmt um 7.00 Uhr in seinem Auto Richard, beide Klasse 12 TG Rottweil und Thomas, Kl. 11 Gymnasium Rottweil mit. Martin, Zimmermanns-

lehrling im 2. Jahr im nahen Fluorn, ist mittlerweile davon gerdelt. Jetzt sind nur noch Patrick, Zivi bei den Behinderten in Heiligenbronn und ich im Haus. Am Anfang der Woche genieße ich noch die Stille zum Zeitung lesen im Wohnzimmer.

In der Küche hängt von jedem ein Plan der Woche mit Zeitraster, wo er eingetragen hat, wann er wo ist. Für mich ist es eine normale Arbeitswoche in der Gemeinde. Gut, dass ich beim Termine planen diese Woche nicht so viel angenommen habe.

Wo haben alle Quartier gefunden? Drei in der Waschküche, zwei im Gästezimmer, einer im Mitarbeiterbüro, einer im Hausheiligtum, einer im Eßzimmer, auf Klappbetten, ausziehbaren Sofas und Iso-matte. Bei 3 Naßzellen, 4 WC's geht's mit dem Gedränge am Morgen.

Mittags sind zwischen 13.00 und 14.00 Uhr immer so drei bis vier da. Frau Hezel, meine Haushälterin, hat eine Suppe und Salat vorbereitet. Nachmittags wird Kniffel gespielt, Hausaufgaben gemacht und auf Arbeit gelernt, ein Mittagsschläfle gemacht; soweit man sich nicht davon abhalten lässt.

Gegen 17.30 Uhr sind fast alle zum warmen Abendessen um den Esstisch versammelt. Das Tischgebet –immer frei formuliert (!) – wird von einem zum anderen weitergegeben. Die Tischgespräche sind angeregt. Bei Tisch, in der Küche auf der Spüle, etc. sitzend, im Gang.... gibt es viele gute Gespräche: einfach das Interesse füreinander, der gute Wunsch für den Test und die Nachfrage, der Einblick in mathematische Formeln, Erlebnisse bei der Arbeit, das Gespräch mit dem Juniorchef über Lebensschule und Schönstatt, ...

Unsere Berufung ist immer wieder Thema. Eine der Fragen im „Hinterkopf“ beim Abendgebet war „Wie habe ich meine Berufung als Schüler, Azubi, Zivi, ... gelebt?“ Durch das Miteinander, durch die Zeit fürs Gebet machte das Zur-Arbeit-/Zur-Schule-gehen mehr Spaß. Ich erfahre viel, wie es bei der Arbeit, in der Schule geht. Auch die Berufung zum Priester war mehrmals ein Thema.

An den Abenden waren wieder viele unterwegs beim Turnen, Volleyball, Kreisblasorchester, Fußball, KGR, Exerzitien im Alltag, Am ersten Sonntagabend begannen wir mit einer Hl. Messe im Hausheiligtum. Am Montag waren fast alle da: ein Video stand auf dem Programm. Den Mittwoch wollten wir uns für Thematisches freihalten: Mit fünf Fragen, von

Patrick und mir ausgearbeitet, waren wir ½ Stunde in der Stille.

1. Was hat die Lebensschule bis jetzt gebracht?
2. Was sehe ich für Schwierigkeiten für mich und die Gruppe?
3. Was entdecke ich vom Leben Jesu und von der Idee Schönstatts in der Lebensschule?
4. Was konnten wir von unseren Visionen verwirklichen?
5. Was müssen wir noch angehen?

Das Gespräch wurde so intensiv, dass wir über die Frage 1 kaum hinauskamen. Kurz vor 22.00 Uhr stellte einer die berechtigte Frage: „Wie lange wollen wir heute noch machen?“ So mussten wir die Reflexion auf Samstagvormittag verschieben. So ist das halt im normalen Leben.

Ja, das Nachtgebet war nochmals sehr intensiv. Kurz nach 21.30 Uhr waren wir im Hausheiligtum, um zuerst für 5 Minuten einfach da zu sein, an den Tag zu denken, zu überlegen: Wo war ich heute Christ? Was wurde mir geschenkt? Wo hatte ich Frust...? Es folgte ein Lied; und jeder erzählte von seinem Tag, von der Verbindung des Kentenich-Spruchs mit dem Tag. Was da wertvoll wurde!

- allein durch das Zuhören der anderen, der Gottesmutter! Immer ein anderer fasste alles in einem freien Gebet zusammen. Dazu waren alle mal bereit. Liebesbündnis, Segen und Lied beendeten die geistliche halbe Stunde.

Danach war es nicht leicht, sich vom Tag und von den anderen zu trennen, so daß es bei manchem noch 23.00 Uhr und später wurde. Die Müdigkeit nahm von Tag zu Tag zu; aber das ist sonst auch nicht anders. Das Wochenende ist Ausschlafzeit.

Am Samstagabend zog es uns ins Irish Pub nach Rottweil, Klaus' Lieblingskneipe zu Guinness-Bier

und Dartspiel. Auch hier half das Gebet für einen Volltreffer! Davor feierten wir die vorgezogene Abschlußmesse.

Mit Ausschlafen war es am Sonntagmorgen nicht weit her, (nur gut 2 Stunden länger), weil wir gemeinsam frühstücken wollten und ich zur Firmung nach Waldmössingen durfte. So hatten die Jungs Zeit zum Aufräumen, um die Spuren der Lebensschule zu verwischen. Nach dem Mittagessen und dem Ade-sagen im Hausheiligtum ging jeder heim, nicht ohne den festen Vorsatz: dass wir uns wieder zur Lebensschule treffen!

Pfr. Klaus Alender



Fragt Frau Heinzl auf der Party den Gastgeber: „Sagen Sie mal, wo ist denn die hübsche Blondine abgeblieben, die vorhin die Cocktails gereicht hat?“ „Suchen Sie was zu trinken?“ „Nein, meinen Mann!“

In der Klasse herrscht ein Heidenlärm. Wütend reißt der Direktor, der gerade vorbeikommt, die Tür auf, schnappt sich den größten Schreihals und schleppt ihn weg. In der Klasse wird es muckmäuschenstill. Schließlich kommt eine Delegation zum Direktor und bittet: „Können wir unseren Lehrer wieder haben?“

Pecking

Der korpulente Müller stellte sich auf eine elektronische Personenwaage. Der Apparat stockte eine Sekunde - dann warf er eine Karte mit der Bitte aus: „Nun Scherz beiseite! Stellen Sie sich jetzt mal alleine auf die Waage.“

Lebensschule

Ich soll einen kleinen Kommentar zur Lebensschule abgeben, nun gut, ich will das mal anhand von drei Fragen machen.

❖ Was will die Lebensschule erreichen?

Die Begeisterung für Gott, Maria und Jesus die wir im Zeltlager und auch auf anderen Schönstatttreffs haben im Alltag erzeugen.

Wir sind durch den Rückhalt in der Gruppe besser auf die Alltagsschwierigkeiten vorbereitet.

Wir lernen für die Gruppe und für uns selbst Verantwortung zu übernehmen, da nun keine Mama da ist die uns sagt tu dies oder lass' das.

❖ Welche Problem birgt die Lebensschule?

Wir sind in unserem Leben so auf unseren Heimatort fixiert, dass es sehr schwierig ist den normalen Alltag mit Vereinen und Freundeskreis von einem anderen Wohnort aus zu gestalten.

Wir haben sehr wenig Platz um zu arbeiten, wenn jemand viel für die Schule hätte lernen müssen, dann wäre es schwierig geworden.

Ohne Haushälterin, die für uns kocht und putzt würde es uns nicht gelingen.

❖ Was lernen wir in der Lebensschule?

Durch gegenseitige Kontrolle/Ansporn schaffen wir es dem Tag mit Morgengebet und Abendgebet einen sinnvollen Rahmen zu geben → Der Tag wird dadurch bewußter gestaltet. Dies motiviert auch zur Fortführung nach der Lebensschule.

Morgens zus. Aufstehen und beten motiviert dazu sich im Alltag zu seinem Christsein zu bekennen. (Hat bei mir nicht so toll geklappt)

Die Mama ist nun nicht da und räumt hinter uns auf, wenn wir am Abend unsere dreckigen Socken liegen lassen, dann sind sie auch am nächsten Morgen noch da,

wir lernen für uns selber Verantwortung zu übernehmen.

Fazit: Die Lebensschule hat mir einiges gebracht trotzdem würde ich sie nicht noch einmal machen, da ich mich in der Lebensschule nicht wie im Alltag gefühlt habe, sondern eher wie auf einer Tagung. Für

uns wurde gekocht, geputzt und eingekauft und wir haben Termine, die wir normalerweise wahrgenommen hätten nicht wahrgenommen. Bei mir ist es halt so, dass mein Leben voll auf Beffendorf ausgerichtet ist und das kann man in einer so kurzen Zeit wie einer Woche eben nicht ändern.

Lebensschule

Jeden Morgen ging es los um 6.00 Uhr mit dem Morgengebet, das war ziemlich früh, doch es war einfach schön, den Tag so bewusst zu beginnen. Ebenso das Abendgebet, bei dem jeder von seinen Erlebnissen des Tages (bei der Arbeit, In der Schule,...) erzählen konnte.

Ich denke, dass es allen super gefallen hat und dass jeder einige neue Erfahrungen sammeln konnte, denn es war so ganz anders als wenn man zu Hause ist. Der Tagesablauf, vor allem wenn man gleich abends nach der Schule die anderen getroffen hat im Pfarrhaus und nicht erst mal allein im Zimmer sitzt wenn man von der Schule kommt. Es war einfach immer was los und ich muss sagen, es fällt einem aber leichter sich erst mal Zeit zu nehmen um mit anderen etwas zu spielen (Kniffel war sehr beliebt) oder ins Kino zu gehen und dann später am Abend doch noch hinzusitzen und für die Schule zu lernen, denn daheim wäre das bestimmt nicht so.

Es war einfach toll. Die Gemeinschaft die jeder von uns erfahren durfte war wirklich klasse, es gab überhaupt keine Probleme, jeder hat sich in irgendeiner Weise eingebracht, jeder half mit (beim putzen, aufräumen, Tisch decken, spülen, ...).

Es war einfach eine gelungene Woche, ich denke , wenn man so eine Lebensschule mehrere Wochen machen würde, würde es wahrscheinlich auch mehr Probleme geben.

Alles in Allem: Ich wäre bei der nächsten Auflage ?! mit Sicherheit sofort wieder dabei.

DoSch

Gerüchteküche

1. Dietger M. Kuller schnarcht nicht! (es gibt keinen besonderen Grund warum dieser Punkt als erster erwähnt wird)
2. Beim Volleyballturnier in Mögglingen, war schon bevor überhaupt eine Mannschaft angekommen ist ausgemacht wer es gewinnen würde
3. Es gibt keine Gerüchte über Thomas Werner
4. Johannes Glatthaar hat zu jedem Vorbereitungstreffen seine Unterlagen immer vollständig und vorbildlich dabei
5. Martin Werner kann Kajak fahren
6. In einen Golf passen auf keinen Fall 5 Rucksäcke, 1 Alex-Zelt inklusive Gestänge und Boden, 5 Personen inkl. Thomas Müller, ...
7. Nichts wird so heiß gegessen wie es gekocht wird und wenn der Bauer nicht schwimmen kann ist seine Badehose schuld

(Angaben wie immer ohne Gewähr)

Zeltlager

Wieder einmal ist es soweit, die Sommerferien und somit unser Zeltlager stehen vor der Tür. Es geht nur noch etwa 2 – 3 Wochen und ihr freut euch sicher schon alle drauf. Wie ich euch aber kenne, seit ihr bestimmt alle ganz neugierig auf das diesjährige Thema ? Und weil ich ziemlich sicher weiß, dass ihr noch keine Anmeldebestätigung erhalten habt, weil die ja mein Bruder abschickt und der da immer etwas länger braucht, hab ich nun die ehrenvolle Aufgabe euch das Thema, dass sich das Leiter-Team ausgedacht hat mitzuteilen.

Und es heißt dieses Jahr, ne, ich sags doch nicht. Ich kann euch doch die Spannung nicht wegnehmen. Aber ich gebe euch ein par Tips mit denen ihr es rausfinden könnt.

Wir machen eine Schifffahrt, und wie es der Zufall so will, geraten wir in einen fürchterlichen Sturm, unser Schiff kentert und wir können uns mit letzter Kraft auf eine einsame Insel retten. Doch jetzt beginnt der Ernst des Lebens, wir haben nicht viel zu essen, nur das was wir noch aus dem gestrandeten Schiffswrack retten konnten, und außerdem haben wir keine Unterkunft, kein Werkzeug, kein Strom, keine Handys(!!!), und keine Ahnung wie wir überleben und wieder von der Insel wegkommen sollen. Also versuchen wir uns eine Existenz aufzubauen und bekommen Hilfe aus einem Tagebuch eines gewissen R. C. der so ein Abenteuer auch schon einmal mit Hilfe seines Freundes F. überlebt und durchgestanden hat.

So nach und nach errichten wir uns unser Lager, stellen Fallen auf, legen uns ein Trinkwasservorrat an und lernen unsere Umgebung, die Pflanzen und Tiere, die oft sehr seltsam ausschauen, kennen und lernen sie zu nutzen. Die Gefahren die uns begegnen, z.B. Kanibalen wilde Tiere und Hitze und Regen werden wir bestimmt auch überstehen, und wenn nicht, ... na ja, ich denke das schaffen wir schon,...

Wir werden uns also in diesem Lager verstärkt mit der Natur, und mit dem Leben im Einklang mit ihr beschäftigen und ich kann euch sagen, so wie wir das bis jetzt vorbereitet haben, wird das echt genial. Aber ich will ja mal noch nicht zu viel verraten.

Soviel sei aber doch noch gesagt. Spiel und Aktion, Lager-Feuerromantik,... werden auch dieses Jahr zu einem einmaligen Erlebnis für euch und auch für uns werden. Ich hoffe ihr kommt genauso begeistert wie jedes Jahr zu unserem Zeltplatz bei Triberg (der mit den großen Steinen) und trägt dazu bei, dass es ein super Lager wird.

Also ich freu mich schon drauf, bis dann,..... Lorenz

Kreiswanderung vom 6. Kreis

Eines morgens im Juni traf sich der 6. Kreis (Martin, Peter, Simon, Andreas, Daniel, Rainer, Klaus und ich) am Bahnhof in Oberndorf. Wir hatten alle mehr oder weniger schwere Rucksäcke, denn wir wollten ja eine Hike-ähnliche Wanderung unternehmen.

Mit dem nächsten Zug, der kam, fuhren wir nach Tuttlingen. Dort angekommen liefen wir durch die Stadt, wo wir noch kurz frühstückten.

Nach dieser kleinen Stärkung gings weiter. Im Stadion haben wir uns dann verlaufen ☺, aber schließlich haben wir nach langer Fragerei doch noch den richtigen Weg gefunden.

An einem Feldkreuz rasteten wir und sangen bei der Gelegenheit auch noch ein paar Lieder und beteten zur Mutter Gottes. Nach einem fast endlosen Marsch war dann das Ortsschild von Beuron zu lesen, unser Ziel für diesen Tag. Müde warteten wir vor dem Kloster, dass jemand kam. Es kam dann auch jemand, der uns sagte, dass wir noch mal ca. ne viertel Stunde zu laufen hätten, weil die Mönche, bei denen wir Unterkunft bekamen, etwas außerhalb wohnen würden.

Dort angekommen gabs endlich was zu essen, nämlich gegrillte Würstle. Mit viel Ketchup!

Nach einer mehr oder weniger guten Nacht im ehemaligen Saustall der Mönche rafften wir uns wieder auf. Dummerweise standen wir unter Zeitdruck und mussten uns beeilen.

Frühstück gabs wieder im Kloster Beuron, danach gingen wir zur Donau, wo wir mit den Kajaks weiterfuhren.

Zwischenzeitlich hatte es angefangen zu regnen, was uns aber kaum störte. Manche lieferten sich noch heiße Wasserschlachten in der Donau, sodass am Schluss alle so ziemlich nass waren.

Als wir fast die Hälfte der Strecke zurückgelegt hatten wurde es uns zu blöd und wir stiegen aus, was essen gehen. Wir sahen ein, dass weiterpaddeln keinen Sinn mehr hatte und gingen zu Fuß weiter, nachdem wir in Neidlingen in der Wirtschaft gegessen hatten.

Es war schon ziemlich spät und wir suchten nach einem Quartier zum pennen, schließlich hatten wir nach langer Sucherei was gefunden und zwar in einer Scheune von so nem Ökobauer. War viel bequemer als im Saustall!

Tags drauf gings mit dem Bus weiter, weil das Wetter total beschissen war. In Sigmaringen belagerten wir mal wieder einen kleinen Sternenbeck, um zu frühstücken.

Dann fuhren wir vom Bahnhof aus nach Tuttlingen, dann nach Rottweil. Dort liefen wir dann ins Aquasol, ins schöne warme Wasser!

Als Abschluss waren wir noch Pizzaessen in Rottweil.

War net schlecht!

(Michael G.)

„Mein Mann arbeitet seit drei Wochen in einer Brauerei,“ erzählt Frau Ahlers ihrer Freundin. „Und wie gefällt es ihm?“ „Weiß ich nicht, er war seitdem noch nicht wieder zu Hause.“

„Na, Schwesterlein“, morsert der ältere Bruder, als sich seine kleine Schwester zum ersten Mal geschminkt hat, „gegen welchen Stamm soll es denn gehen?“

„Mutti, Mutti ich will nicht mehr in die Schule gehen! Alle Mädchen lachen mich aus, und kein Lehrer kann mich leiden!“
„Junge, das musst du durchhalten. Du bist doch erst 5 Jahre Rektor!“
Olga Freiberger, Weisweil

Wie nur unschwer zu erkennen ist handelt es sich hier um eine 

Ihr müßt versuchen die Rätsel zu lösen um einzelne Tips heraus zu bekommen, die euch dann am Ende zu unserem Abteilungsschatz führt. Viel Spaß dabei!!!

1. Wo kommen 2/3 der Kompaßredaktion her?

B _ e _ f
Standort A

2. Ein Platz an dem 23 Leute einem Ball hinterher rennen.

S _ t _ z
Standort B

3. Ein Ort an dem es so aussieht als ob ein Sturm gefegt hat.

W _ l _ g
Standort C

4. Ein Symbol an das einer (den kennt jeder) Genagelt ist.

K _ z
Standort D

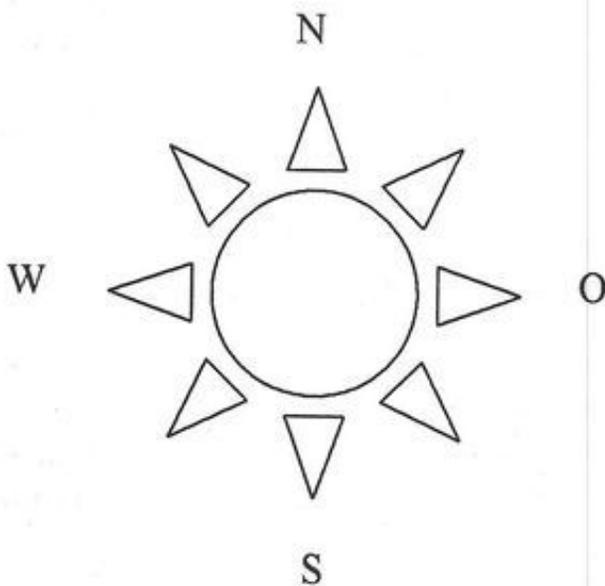
5. Ein Ort an dem viele Pferde untergebracht sind und man reiten kann.

R _ r _ f
Standort E

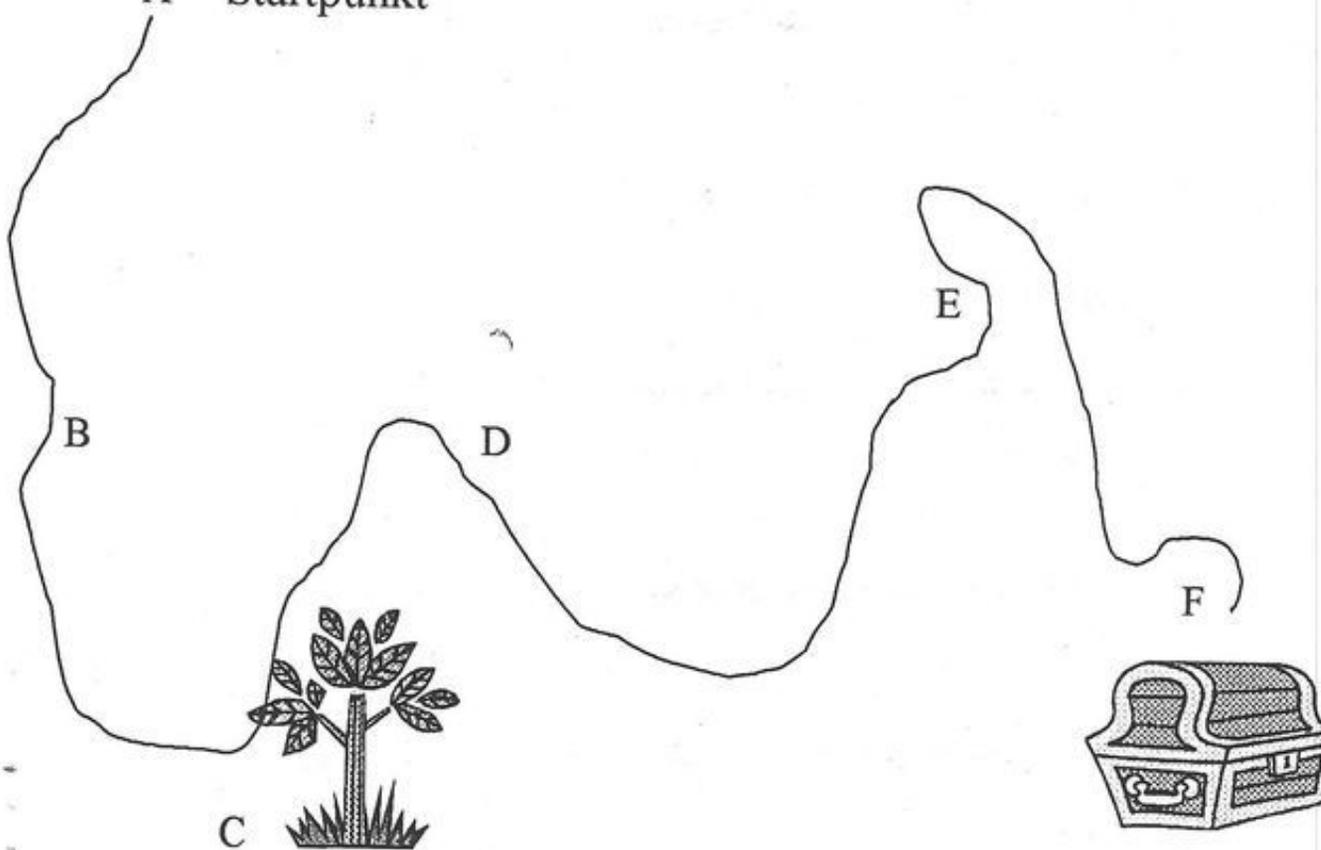
6. Ein Ort an dem der Schatz Versteckt ist!!!

B _ s _ k
Standort F

Schatzkarte



A Startpunkt



All diese Symbole oder Orte findet ihr wenn ihr der Schatzkarte nachlaufft und euch unterwegs nicht verlaufft.

Schönstatt auf den Philippinen
Geschichten einer Reise 13.-23.05.2001

Montag, 14. Mai 2001. Bis Manila sind es noch knapp zwei Stunden. Die *Nacht im Flieger* war auszuhalten. Es wurde schon kurz nach Mitternacht MESZ wieder Tag, weil wir ja gen Osten fliegen. Vor dem Abflug war ich gestern noch in der *Flughafenkapelle*. Das hat mir gut getan. Ich hatte und habe schon *Bammel*, ob ich der Aufgabe gewachsen bin. Aber, ich habe mich zu einem entschiedenen Ja durchgerungen. Ich habe mich mit meiner *Schwäche der MTA anvertraut und ihr die Reiseleitung übergeben*.

Dennis war auf dem *Airport*, als ich nach 19 Uhr philippinische Zeit ankam! Wir machten Station im *Haus der „Religios of the Virgin Mary“-Schwestern*. Wir essen zu Abend. Ich gewöhne mich schnell an die *philippinische Küche*: süße Kartoffeln, viel Fisch, Fleisch mit Gemüse vermischt, natürlich zu allem den recht „geschmacklosen“ Reis. Überhaupt, *ich fühle mich schnell wieder wie Zuhause*. In unserem air-conditioned Apartment reden wir nach einer erfrischenden Dusche noch eine ganze Weile. Dennis erzählt von den *Bemühungen der Schönstatt-Patres seit etwa Anfang der 80iger Jahre auf den Philippinen*.

Dienstag, 15. Mai 2001. Am anderen Morgen halten wir drei Priester zusammen die *Heilige Messe* für die Schwestern und die meist jugendlichen Mitarbeiter im Haus. Die Gesänge werden von zwei E-Gitarren begleitet. Ich darf der Heiligen Messe – in Englisch – vorstehen. Nach dem Frühstück werden wir mit einem Busle zum National Airport gebracht. Wir nehmen den *Flug um 12 Uhr nach Cebu*. Das riesige Flugzeug hebt mit einer $\frac{3}{4}$ Stunde Verspätung ab, nachdem jemand in einem der Düsentriebwerke mit einem Schraubenzieher herum geschraubt hat. Eine sehr Vertrauen erweckende Geste!

Wir haben *herrliche Sicht* auf dem einstündigen Flug auf schöne Strände, kleine und große Inseln. In Cebu nehmen wir ein Taxi, das uns zu dem Tagungsort bringt: ein Haus von den Schwestern „Sisters of the Living Gospel“.

16. Mai 2001. Nach Morgengebet und Frühstück fahren wir *mit dem Jeepney in die Stadt...*

Weiter geht es zum Hafen, wo wir das *Schiff, aus Butuan (Mindanao) kommen*, suchen. Die *14 teilnehmenden Jungs* sind im Moment am Aussteigen. Es sind fast alles Jungs aus St. Peter College in Butuan. Zwei studieren in Manila, einer davon in Tagetai. Wir machen Station beim St. Nino, dem kleinen Jesuskind, das die Spanier den Philippinos brachten. Auch ein

Gruppenfoto vor dem Kreuz Magellans durfte nicht fehlen. Im Haus angekommen stürzten sich alle auf das für den Morgen vorbereitete Frühstück.

Bis zum Mittagessen sitzen wir noch eine gute Stunde im Kreis zusammen. Unsere „*Vacations with the Lord*“, wie die Jungs unsere Tagung betiteln, beginnen. Wir starten eine *intensive Austauschrunde*. Bei den guten Erfahrungen mit meinen Jungmännern räume ich diesem Element auch hier viel Platz ein. Ich erkläre, wie wichtig ich das sich Mitteilen finde: es hilft dem einzelnen und die anderen erhalten durch die Offenheit des anderen Impulse fürs eigene Leben. In Schönstatt ist Gemeinschaft eines vom Wichtigsten.

Sie erzählen sehr persönlich aus ihrem Leben, auch von ihren Zweifeln, Problemen und ihren Anfragen an ihre Berufung zum Priesterberuf. Und jeder benennt ein *Motto für sein Leben*! Da war es für mich leicht, Verbindungen zum Persönlichen Ideal aufzuzeigen. Hier die einzelnen Teilnehmer: Roy (Romeo) (27), Atoy (Fortunato) (20), Denz (Dennis) (20), Raymond (21), Dandy (25 ?), P.I. (Nercipino) (28), Jacob (19), Ramses (18), Jocel (18), Marlon (30), Rolly (27), Bryan (19), Rodel (21), Khurt (20)

In der Mittagspause kommt ganz unerwartet Sr. Mirna von den Marienschwestern vorbei. Die Schwestern unterstützen uns mit ihrem Gebet. Sie finden es sehr wichtig, daß es auf den Philippinen Schönstattpriester gibt. Zur Zeit sind fünf Schwestern im Haus, umgeben von einem Villenviertel. Ein *Gelände für Heiligtum und Zentrum* haben sie bereits gekauft. Bis in einem Jahr soll das Heiligtum stehen.

Die letzte Stunde vor der Hl. Messe widmen wir dem *Thema Spiritualität*. Gegen 21 Uhr treffen wir uns zum *Nachtgebet*. Ich sehe die Gelegenheit, etwas über das *Hausheiligtum* zu sagen. Ich habe *kleine Pilgerheiligtümer* mitgebracht. Sie kommen auch gut an bei den Jungs. Alle kennen auch die Pilgerheiligtumsströmung. Schnell wird noch Weihwasser zum Segnen besorgt!

17. Mai 2001. Gegen 5.30 Uhr beginnt der Tag mit der *Hl. Messe*. Wir sitzen um den Tisch, wo wir das Nachtgebet machten. Im Evangelium hören wir von der Liebe des Vaters. Ich spüre, wie das einigen nahe geht. Einer von den Jungs spielt Gitarre. Im Laufe des Vormittags stoßen noch Khurt und Rodel zu uns. Am Ende des Morgens ist *das Eis gebrochen*. Wir lachen, sind fröhlich, machen Jockes!

Wir leiten die Jungs an, reihum *ihre Beziehung zu Maria zu beschreiben*. Ich staune, wie viel da von Freundschaft gesprochen wurde! Dennis spricht anschließend über die Gottesmutter. Eines seiner Bilder ist: ein Kind lernt das Gehen an der Hand seiner Mutter. So lernen wir das Gehen im Glauben an der Hand der Gottesmutter. Ich gehe näher auf das Liebesbündni

ein. Danach zeige ich ein paar Bilder von Pater Kentenich und Schönstatt aus dem Buch „Auf die Spur kommen“. Für den Morgen wollten wir schwerpunktmäßig über die Priestergemeinschaften in Schönstatt erzählen. Die Aufmerksamkeit ist sehr hoch! Frohgelaunt gehen wir zum Mittagessen. Es gibt viel zum Lachen beim Essen.

Der Nachmittag war gefüllt mit *Konkretem*. Die Jungs saßen in kleinen Gruppen zusammen und machten sich eine Stunde lang intensiv Gedanken, wie wir eine Seminaristen- und Priestergemeinschaft organisieren können. Engagiert trugen einzelne die Ergebnisse vor. Wir hatten eine Zeitlang das Gefühl, auf einem Managerseminar zu sein.

Nach dem Abendessen um 19.00 Uhr steht das *gemeinsame Erlebnis auf dem Programm*. Die Jungs wollen ins Kino in den Ayana-Center, ein riesiges Einkaufsgebäude. Gegen 23 Uhr kommen wir heim. Am Abend antwortet mir der Dennis Peranc auf die Frage, was er von morgen erwartet: „Es wird ein großer Tag für mich. Denn es ist das erste Mal, daß ich ins Heiligtum komme.“

18. Mai 2001. Um 6.30 Uhr frühstücken wir. Danach verlässt uns Dennis. Wir starten den Pilgermarsch. Es ist schon ganz schön heiß um diese Zeit und der Weg führt immer der viel befahrenen Straße entlang. Und irgendwelche Katalysatoren o.ä. kennen die Autos hier nicht. Da wird alles hinaus geblasen. Zwei Stationen legen wir unterwegs ein: der Vorhof eines großen Versammlungsraumes der Universität lädt dazu ein, und eine Pfarrkirche am Wegrand. Die Stationen tun uns sichtlich gut. Sie lassen uns innehalten. Wir nähern uns der Siedlung, in der die Schwestern ihr Haus haben. Dann lasse ich die Jungs allein, dass sie ein *gemeinsames Weihegebet ausarbeiten*. Als sie es fertig haben, setze ich mich zu ihnen. Einer diktiert uns allen das Gebet, so dass es jeder für Zuhause hat. Um 10 Uhr können wir die *Hl. Messe* beginnen. In einer kurzen stillen Zeit lade ich jeden ein, persönlich mit der Gottesmutter zu reden. Ich schaue unserer MTA ganz tief in die Augen und vertraue ihr ihre Sendung auf den Philippinen an! Dann beten wir das vorher *erarbeitete Weihegebet und die kleine Weihe*. Als Weihezeichen habe ich die *Medaillen* der Sodalen mitgebracht, die es auch im Zeltlager bei der Marienweihe gibt. Die *Hl. Messe* nimmt ihren weiteren Verlauf in der *großen Bündnisfeier der Eucharistie*.

20. Mai 2001. Es ist *Sonntagmorgen*. Beim Frühstück kam ich mit *Bischof Juan de Dios* ins Gespräch. Er war wohl schon öfter in Deutschland. Auch mit mehreren anderen Priestern spreche ich an diesem Morgen beim Frühstück und im gemeinsamen Zimmer. Mit Rolly komme ich auf ein anderes Thema: Es könnte der eine oder andere Philippino über ein *Jugendaus-*

tausch - Projekt für ein Jahr nach Deutschland kommen, deutsch lernen und in einer Pfarrei und in der Schönstattjugend mitarbeiten – und umgekehrt! Die Flugkosten übernimmt die Organisation. Nach der Mittagsruhe brechen wir auf, um die *Schönstattjugend in Bonbon* zu treffen. Dennis zeigt mir zuerst den *Ort, wo er für die Ärmsten der Armen arbeitet*. Er hat in einem Nebenhaus eines schlichten Krankenhauses einen Raum, in dem die Armen zu essen bekommen und sich treffen können. Er bettelt mit anderen für sie um Nahrungsmitteln und finanzielle Unterstützung. Dennis führt mich auch durch das *einfache Krankenhaus*.

Mit den jungen Männern sitze ich im Heiligtum. Ich bekomme mehr und mehr mit, daß das *ein Spitze Chor* ist! Sie waren schon eingeladen, in Cebu und an anderen Orten zu singen. Viele sind wegen des Singens und nicht wegen Schönstatt in der Gruppe. Deshalb wollen sie eine *Herzgruppe* bilden, die sich mehr mit Schönstatt beschäftigt und zu tieferer Gemeinschaft zusammenwächst. Wir treten in eine *lange Vorstellungsrunde* ein.

21. Mai 2001. Um 7 Uhr ist die Nacht wieder vorbei. Wir brechen nach *MaleyBaley* auf. Wir nehmen den *normalen Bus nach Cagayan*. Es wird eine lange Fahrt. Es ist heiß. Die offenen Fenster bewirken etwas Aircondition. Hier wird überholt, wie es gerade geht. Wenn jemand entgegen kommt, dann tut der halt langsamer. Gut, gehupt wird immer, aber nicht böse; mehr zum Schutz, zur Sicherheit, ... Es geht den Berg hinauf. Auf der Höhe ist viel Farming. In MaleyBaley begrüßt uns ein angenehm frisches Klima!

Wir suchen nach Fr. Jun. Wir kennen uns noch aus der Zeit, in der er bei den Schönstattpatres war. Jun spricht gut deutsch. Wir gehen gleich ins *Bischofshaus*. Sein Bischof ist in seinem Arbeitszimmer und empfängt uns unkompliziert. Wir sprechen über meine Tätigkeit als Diözesanpriester und unsere Priestergemeinschaft. Ich frage den Bischof nach der Größe seiner Diözese. 1,2 Millionen Katholiken hat er. Die betreut er mit 50 Diözesanpriestern und 15 Ordenspriestern. Eine Pfarrei hat bis zu 50.000 Mitglieder. Der Bischof macht einen sehr umsorgenden Eindruck. Jun sagt, er habe gemeint, er müßte seine Schönstattspiritualität für sich alleine leben. Jetzt kommt es anders. Wir planen für *nächstes Jahr Mai wieder eine Tagung*. Jun will anfangen, bei den Seminaristen seiner Diözese zu werben. Dennis bringen wir noch zum Busbahnhof und singen im Auto eine Strophe von „*Mutter Maria*“. Mit Jun bete ich am nächsten Morgen die „*kleine Weihe*“. Zwei kleine Gebete, nur so am Rande, und doch von tiefer Wirkung. Wir vertrauen unser Anliegen der Gottesmutter an, so wie 1914 im Kapellchen. Dennis fährt mit einem der Nachtbusse zurück nach Butuan, um am nächsten Morgen bei der Diakonenweihe zu sein. Wir verabschieden uns. Aufbruchsstimmung bewegt uns.

22. Mai 2001. Jun bringt auch mich zum Busbahnhof. Wir hatten die *Hl. Messe bei den Karmelitinnen zelebriert* und dort gefrühstückt. Gegen 10.30 Uhr erreichen wir Cagayan.. Ich warte auf den Abflug um 12.30 Uhr nach Manila. Jetzt verlasse ich Mindanao und gebe den weiteren Weg ganz in die Hand der Gottesmutter und der Jungs. Ich habe noch viel Zeit, bis es auf dem *International Airport* nach Frankfurt weitergeht: fast 7 Stunden. Es geht los um 20.40 Uhr. Hinter mir sitzt ein *philippinischer Priester*, Fr. Dindo. Wir tauschen Adressen aus. So sind wir bald in Bangkok.

23. Mai 2001 Nach dem üblichen Spaziergang durch das Flughafengebäude dürfen wir wieder ins Flugzeug. Auch zum Beten ist Zeit. Lange sehe ich die von der aufgehenden Sonne herrlichen roten Wolken. Wir sind eine halbe Stunde zu früh dran und landen *Punkt 6 Uhr in Frankfurt*. Ich bin dankbar, daß ich wieder heil und mit so guten Erfahrungen zurück bin. Locker erreiche ich den ersten ICE an diesem Morgen. Mit zweimal umsteigen in Mannheim und Stuttgart bin ich schon in Oberndorf. Und um 10 Uhr daheim!

Pfr. Klaus Alender

Achtung! Achtung! Achtung! Achtung! Achtung!

Eine kurze Mitteilung an alle die, die es interessiert und für den Rest der Welt und vor allem an die, die einen vollen Terminkalender haben:

Der Lagertag 2001

findet nicht wie geplant am ersten Dezemberwochenende statt, sondern wurde um drei Woche nach vorne verschoben, auf das

Wochenende vom **9.-11. November 2001.**

Kinotip

Im Kinofilm *Der Schuh des Manitu* geht es um den Apatchen-Häuptling Abahachi und Ex – Greenhorn Ranger. Die beiden Stämmen aus den Südstaaten, sprich, jenseits vom „Weißwurst – Äquator“. Sie durchleben auf dem „heiligen Boden der Sergio Leone“ in Südspanien, oder besser gesagt mitten im Wilden Westen des 18. Jahrhunderts.

Im Land wo die Schoschonen schöner wohnen, herrscht Krieg. Denn die zu Unrecht des Heuchelmordes an Häuptlingssohn Falscher Hase und des Raubes am Stammes-Gold beschuldigten Blutsbrüder Abahachi und Ranger sind vom Marterpfahl getürmt. So wird, aufgrund eines fehlenden Kriegsbeils, der Klappstuhl ausgegraben. Die Flüchtlinge suchen derweil nach Teilen einer Schatzkarte, die ihnen helfen soll, einen Edelstein zu finden, um sich frei zu kaufen. Zu dumm nur, dass der wahre Mörder, Gangsterboss Santa Maria davon Wind bekommen hat. So sind den Flüchtigen nicht nur PS-Schwache Schoschonen, sondern obendrein eine Verbrecherbande auf den Fersen. Dabei hat Ranger sowieso schon die Nase voll. Dennoch steht er als wahrer Blutsbrüder Abahachi bei der irren Schatzsuche zur Seite. Sie treffen reizende Gestalten wie Abahachis schwulen Zwillingsbruder Winnetouch , den griechischen Kneipenbesitzer Dimitri sowie Halbblut Uschi.

Also viel Spaß beim angucken wünscht

Johannes

Abteilungstag 2001

Lang lang ist's her, dass einige von euch beim Abteilungstag auf der LH waren. Daher werden wohl die meisten dieses Wochenende nicht mehr so gut in Erinnerung haben, aber ich werde euer Gedächtnis schon noch auffrischen – und die übrigen müssen ja auch erfahren was ihnen da tolles entgangen ist.

Als sich also am Freitag um ca. halb acht alle auf der LH eingefunden hatten und die Betten verteilt waren, ging's erst mal im Atrium ans begrüßen und ans Heiligtum einrichten. Nachdem wir unsere Erfahrungen und Erlebnisse ausgetauscht hatten und uns nochmals besser kennengelernt hatten, konnte es ans spielen gehen, „der Große Pries“ stand nämlich an und alle hatten ihren Spaß, vor allem natürlich die späteren Sieger.

Der Samstag stand ganz in unserem Thema „Schönstatt“: wir bildeten drei Gruppen die ebenfalls drei Stationen durchliefen. Den Anfang machte Patrick von der Kindheit PJKs bis hin zum 1. Weltkrieg und Josef Engling der damals wie auch wir gekochte Kartoffeln essen durfte. Weiter ging's dann bei Volker der uns in der Begegnungsstätte durch ein Spiel die Anfänge Schönstatts, Schönstatt im 2. Weltkrieg und daher auch der KZ-Aufenthalt Pater Kentenichs erklärte. Den Schluß machte Pfr. Alender mit der Verbannung PJKs und die daraus folgende Ausbreitung Schönstatts auf der ganzen Welt bis zum heutigen Tag. Später erzählten uns Rainer und Joel von Indien und Kolumbien und wie dort der Glaube und Schönstatt gelebt wird.

In diesem Sinne gab es dann auch noch ein köstliches Indisch-Kolumbisches Mittagessen. Am Samstagabend erfuhren wir von Schwester Petra wie Pater Kenntlich wirklich war und danach ging's dann für alle ins Bett.

Sonntags hieß es dann erst mal alles aufräumen, die Sachen packen und sich auf den Abschied vorzubereiten. Und der kam dann auch gleich nach dem Mittagessen, aber das Zeltlager ist ja auch nicht mehr weit und ich denke man sieht sich dort wieder.

P.K.

Für alle die sich angesprochen fühlen und dies interessiert,

wir von der Redaktion haben uns nun endlich auch eine e-mail Adresse zugelegt, und zwar

zeitschrift_kompass@gmx.de

hier könnt ihr dann ja auch mal was schicken, einen Kommentar zu einem Bericht, oder zum Kompaß allgemein,...

Nicht zu vergessen wäre da zum Beispiel ja auch, dass man einen Kompaß-Leserbrief schicken könnte.

Nicht das ihr jetzt denkt, das könnte schon wieder so etwas wie eine Leserbrief-Aufforderung sein, nein , um Himmelswillen, die hatten wir doch das letzte mal schon drin und die hat ja eingeschlagen wie eine Bombe. Es sollte eigentlich nur eine Anregung sein, und wer Lust hat den ersten Leserbrief seit 3 Jahren zu schreiben, und somit schon fast in die Geschichte der langjährigen Kompaß-Traditions-Leserbriefschreiber einzugehen, der sei hiermit angesprochen.

Außerdem würden wir uns auch darüber freuen wenn einige Vorschläge über mögliche Themen für einen Kompaß in unserem Posteingang zu finden werden,... eurer Kreativität möchten wir hier keine Grenzen setzen, uns würde es ja schon genügen wenn wir etwas „Leben“ eurerseits wahrnehmen würden.

Also wir freuen uns jetzt schon auf die zahlreichen mails die wir zugeschickt bekommen und die uns in unserer Arbeit als Redakteure unterstützen und weiterbringen.

Geniales Wochenende

5. Kreis verbringt Wochenende auf, in und bei der Donau.

Wir haben es nach langer Zeit wieder einmal geschafft einen Termin für ein Kreistreffen zu finden an dem jeder Zeit hatte. Also fuhren wir am Freitag den 15. Juni nach Gutenbach auf einen Zeltplatz. Der Himmel sah ziemlich düster aus, aber wir haben es geschafft das Alex- Zelt aufzubauen bevor es anfang zu regnen. Wir haben dann im Zelt eine Eröffnungsrunde gemacht. Jeder hat von sich erzählt was ihn beschäftigt und was er so tut. Danach haben wir uns einen gemütlichen Abend, soweit dies in einem Zelt möglich ist, gemacht und allmählich haben wir uns dem Schlaf gewidmet.

Am Samstag Morgen sind wir zeitig aufgestanden und haben uns für einen langen Kanu- Tag gewappnet. Anschließend sind wir mit zwei Autos nach Beuron gefahren, wo wir die Kanus ausgeliehen haben. Wir haben zuerst Trockenübungen gemacht, bevor wir dann ins Wasser gingen. Keiner von ist zuvor schon einmal in einem Kanu gesessen. Doch wir haben uns ganz wacker geschlagen und nach einer halben Stunde haben die Boote fast immer das gemacht was wir wollten. Doch es gab keine Chance beim Paddeln trocken zu bleiben. Daher war es auch nicht ganz so schlimm, dass es regnete. Das Paddeln war ziemlich anstrengend, daher haben wir schon nach kurzer Zeit einen Hunger verspürt. Eigentlich war das kein Problem den wir hatten etwas zu essen dabei, doch dies war in einem wasserdichten Sack und der war bei Martin hinten im Kanu verstaut. Aber David wollte einen Apfel, deshalb sind wir alle nebeneinander gefahren und haben uns gegenseitig gehalten. So konnte David zu einer heldenhaften Tat schreiten und für jeden einen Apfel aus dem Sack holen. wir kamen an drei Wehren vorbei, die wir umlaufen mussten. Da man beim ein- und aussteigen am leichtesten ins Wasser

fallen kann, war dies immer ein Nervenkitzel. Aber wir haben uns so geschickt angestellt, dass beim ein- und aussteigen keiner ins Wasser fiel. Dafür ist Martin aber, aus heute noch nicht bekannten Gründen, ins Wasser gegangen. Es sah aus als wolle er eine Eskimorolle machen. Dies gelang ihm auch anfangs sehr gut, als es aber darum ging sich wieder hinauf zu ziehen ging ihm wohl die Kraft aus. Aber wenn Martin dies nicht passiert wäre, hätten wir uns am Abend nur darüber geärgert, dass wir den ganzen Tag eine Schwimmweste an hatten ohne sie gebraucht zu haben. DANKE MARTIN !!! Um die Mittagszeit hat es aufgehört zu regnen. Diesen Moment nutzten wir um eine Vesperpause an Land zu machen. Die Siesta haben wir im Kanu gemacht, indem wir uns einfach treiben ließen. Nach dieser Erholung haben wir wieder Tempo zugelegt da wir bis Gutenbach fahren wollten. Wir hatten es bereits geschafft beim fahren nicht mehr nass zu werden und geregnet hat es auch nicht mehr. So kam es das wir fast trocken wurden, doch da kam noch ein viertes Wehr, welches aber nicht allzu groß war. Wir konnten also hinunter fahren. Hinterher haben wir gemerkt, dass dies nicht ohne nass werden möglich ist. Also waren wir wieder alle „bätsch nass“. So sind wir dann auch in Gutenbach angekommen. Wir waren mächtig stolz auf uns, denn wir hatten an einem Tag 20 km geschafft und dies obwohl wir zuvor noch nie gefahren sind.

Auf dem Zeltplatz haben wir uns wieder trocken gelegt und chic gemacht, denn wir sind noch auf ein Dorffest, das in der nähe war gegangen.

Am Sonntag haben wir unsere Sachen gepackt und das Zelt abgeschlagen und sind zum Abschluß gemeinsam in das Hochamt im Kloster Beuron gegangen. Anschließend sind wir nach Hause gefahren und haben uns über ein tolles Wochenende gefreut.

Dabei waren: David Berner, Dietger M. Kuller, Martin Werner, Johannes Glatthaar, Philip Wäldle, Lorenz Klausmann, Dominic Schultheiß und meine Wenigkeit **Thomas Müller**.

Geburtstagsseite

Es hatten Geburtstag:

02. März	Julian Knöbel	Binzen	13 Jahre
03. März	Tobias Haas	Sulgen	14 Jahre
03. März	Alexander Kimmig	Villingendorf	14 Jahre
08. März	Florian Staiger	Beffendorf	13 Jahre
10. März	Simon Haug	Beffendorf	15 Jahre
16. März	Jens Fischer	Waldachtal	11 Jahre
18. März	Manuel Graf	Winzeln	12 Jahre
28. März	Jan Laus	Dettingen	11 Jahre
28. März	David Rieger	Rottweil- Neukirch	13 Jahre
29. März	Patrick Staiger	Beffendorf	14 Jahre
29. März	Markus Rieger	Villingendorf	13 Jahre
05. April	Tobias Mettmann	Schramberg	16 Jahre
08. April	Fabian Haag	Villingendorf	13 Jahre
11. April	Philip Weldle	Beffendorf	17 Jahre
11. April	Benjamin Braun	Aichhalden	12 Jahre
13. April	Daniel Glunk	Winzeln	13 Jahre
16. April	Andreas Elisch	Waldmössingen	16 Jahre
18. April	Lorenz Klausmann	Beffendorf	18 Jahre
26. April	Thomas Werner	Beffendorf	21 Jahre
30. April	Jürgen Diebold	Winzeln	12 Jahre
01. Mai	Konstantin Haaga	Beffendorf	12 Jahre
21. Mai	Fabian Mück	Beffendorf	13 Jahre
28. Mai	Laurent Koch	Deißlingen	22 Jahre
01. Juni	Bastian Müller	Villingendorf	16 Jahre
02. Juni	Sebastian Martini	Horb -Mühlen	14 Jahre
12. Juni	Andreas Grüner	Horb- Isenburg	12 Jahre
15. Juni	Stefan Haug	Beffendorf	13 Jahre
23. Juni	Martin Glatzle	Waldachtal	11 Jahre

Allen Geburtstagskindern wünschen wir alles Gute!!

Die Mama kommt mit Drillingen nach Hause, da sagt der kleine Thomas: „Jetzt müssen wir aber gleich telefonieren. Die drei kriegen wir sicher schlechter los als die jungen Katzen.“

„Ihr kleines Töchterchen ähnelt aber stark Ihrer Gattin!“ „Ja,“ meint der Vater, „besonders seit es sprechen kann.“
Herbert Meissler, Berlin



Ein Vertreter kommt auf einen Bauernhof und will einen Staubsauger verkaufen. Er schüttet eine Tüte Staub auf den Boden und sagt der Bäuerin: „Ich werde jeden Fussel aufessen, den dieser Staubsauger nicht wegkommt!“ „Gut“, meint die Bäuerin, „dann hole ich jetzt einen Löffel. Wir haben noch keinen Strom!“

Impressum

Auflage: 70 Stk
Erscheinen: 4 mal im Jahr
Abo-Preis: 6 DM/Jahr

Redaktion:
Johannes Glatthaar
Dominic Schultheiß
Lorenz Klausmann

Kontaktadresse:
Dominic Schultheiß
Breite Straße 20
78737 Winzeln
Tel. 07402/1496

Konto:
Johannes Glatthaar
S:K - Zeitschrift Kompaß®
Kontonummer: 57125007
Voba Bösing: 64263273

Und jetzt ganz neu !!!!!

Unsere e-mail Adresse: zeitschrift_kompass@gmx.de

